

# Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 geliebten Familienmitglieder deren Mann mit 30 Wg. be- rechnet und in untern Annahmestellen und allen Anzeigen - Geschäften angenommen. Retenken die Seite 1 Wk. Schatz der Intercommodore. vom. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. - Abbestellungen von Anzeigenanträgen, sowie solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Ercheint täglich normal, Sonntags und Feiertage einzeln. Schreitung und Post - Geschäfte: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17. Nebengebäude: Markt 24

**Belegpreis**  
Der Halle vierteljährlich bei monatlicher Bezahlung 2,50 Mk., durch die Post 2,75 Mk., enthält Anzeigengebühren. Bestellungen werden von allen Reichs- postämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale - Zeitung“ eingetragen.  
Bei unerwartet eingehender Remittenz wird keine Rücksicht genommen. Rückzahl. nur mit Quittungsbek. „Saale-Ztg.“ gefordert.  
Gesprochen bei Schreitung Nr. 114. Letz. Anzeigen-Abteilung Nr. 176; bei Beleg-Abteilung Nr. 1132. Verlagsdirektor: Georg Meiß.

Nr. 37. Halle, Sonnabend, den 23. Januar 1915.

## Drohender Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien. Ablehnung der bulgarischen Note durch Serbien - 2000 Mohammedaner von den Serben gefangen - Die Haltung Rumäniens.

WTB. Sofia, 22. Januar. Nach Mitteilungen des Prä- sidenten von Strumiza sind 1200 Flüchtlinge aus dem benach- barten Bezirke eingetroffen. Weitere 2000 werden demnächst erwartet. Beim Uebererschreiten der Grenze wurden die Flücht- linge von serbischen Soldaten überfallen, wobei 15 Flücht- linge getötet wurden.

c. B. Konstantinopel, 22. Januar. Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien haben eine bedrohliche Zuspitzung erfahren. Serbien hat die letzte bulgarische Note über die Vorgänge in Mazedonien abge- lehnt. In Bulgarien herrscht darüber große Aufregung, die noch dadurch gesteigert wird, daß serbische Soldaten 2000 Mohammedaner, die bei Strumiza über die bulgarische Grenze wollten, überfielen und gefangen wegführten.

c. B. Wien, 22. Januar. Die bulgarische Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für Mais, ebenso für lebendes Vieh und frisches Fleisch.

Rom, 21. Januar. Zu der Meldung von der Einberufung rumänischer Stu- denten in der Schweiz wird in den dortigen rumänischen Kreisen bemerkt: Auf kriegerische Absichten gegen Oesterreich-Ungarn ist daraus keineswegs zu schließen. Rumänien mobilisiert, weil der Krieg an den Grenzen wütet, und die Invasionsgefahr näher rückt. Der Verlauf des Krieges kann jeden Augenblick einen Einspruch nötig machen. Auf welche Seite Rumänien tritt, ist noch ganz unbestimmt.

c. B. Rotterdam, 22. Januar. Eine Rotterdammer Persönlichkeit, die Geschäfte haßer in Rumänien wollte und mit den dortigen führenden Krei- sen in Verbindung trat, teilt mit, daß nach ihrer Ueber- zeugung die Haltung Rumäniens immer noch unbestimmt sei. Sicher sei nur, daß Rumänien seine Politik den Richtlinien der italienischen Politik anzupassen bestrebt sei. Die Frage, wie die ru- mänischen Munitionsbefehle zu erneuern seien, bedarf noch der Lösung. Vielleicht werde man versuchen, Munition aus Amerika zu beziehen. Der Gewerksmann glaubt zu wissen, daß die rumänischen Bauern Siebenbürgens sich als ungar- ische Staatsangehörige sehr wohl fühlen und gar nicht den Wunsch hätten, von Ungarn losgelöst zu werden, weil ihre wirtschaftliche Lage den Bauern in Rumänien gegenüber, welche nicht unbedeutende Steuern aufzubringen hätten, weit weit günstiger sei.

Rumänien sichert seine Neutralität. Budapest, 21. Jan. Im „Uz. Gk.“ wird aus Bukarest ge- meldet: Mit Rücksicht darauf, daß russische Soldaten unlängst anlässlich eines Gefechtes an der Grenze der Bulwina und von Rumänien die rumänische Grenze überschritten und die Neutralität Rumäniens verletzt haben, erließ der rumänische Kriegsminister eine Verordnung, wodurch die die rumänische Grenze bewachenden Truppen erneut auf die strenge Neutralität Rumäniens jeberdem gegenüber aufmerksam gemacht werden. Wenn ein Soldat, welcher kriegführenden Partei auch immer, die rumänische Grenze überschreitet, soll er sofort entwaffnet werden, und wenn die Soldaten dem Befehl nicht Folge leisten wollten, ist das rumänische Militär verpflichtet, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Die Zuspitzung des Konfliktes zwischen Bulgarien und Serbien läßt erkennen, daß man den Vorgängen auf dem Balkan volle Aufmerksamkeit schenken muß. Wenn in den vorliegenden Depeschen die Haltung Ru- mänens auch noch als zweifelhaft hingestellt wird, so ändert das nichts an anderer besser vertretener Ansicht, daß Ru- mänien seine eigenen Interessen keineswegs in einem Zusammengehen mit den Entente-Mächten wahrer kann. Im Gegenteil: Zwischen den Zellen ist eine deutliche Warteung an Rußland erkennbar. Rumänien will jede Grenzverletzung zurückweisen und hält ein Eingreifen in den Kampf für unabweislich, wenn die rumänische Neutralität von einer der kriegführenden Parteien verletzt wird. Die Gefahr einer Verletzung der rumänischen Neutralität durch Deutschland und Oesterreich besteht jedoch nicht; dagegen hat

### Der österreichische Heeresbericht. Gefühlskampf.

WTB. Wien, 22. Januar. Amtlich wird verlautbart, 22. Januar 1915, mittags: Nordlich der Weichsel entwickelte sich gestern schaffter Gefühls- kampf. Unsere Artillerie wirkte namentlich in dem südlichsten Ribabachgebiet und bei Chosim, wo der Bahnverkehr der Russen durch Vorkreuzer auf eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolg. Auch südlich der Weichsel, an Teilen der Front, Gefühlskampf mit wechselnder Stärke. Die Situation in den Karpaten ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rußland bereits wiederholt in der hinterhältigsten Weise die Grenzrechte Rumäniens durchbrochen. So z. B. als unter der Flagge des Roten Kreuzes Geschützmaterial und Sprengstoffe durch Rumänien trans- portiert wurden, die dann auf dem österreichischen Kriegs- schiffahrtsweg von den Russen verwendet wurden. Rußland hat auch wiederholt verübt, Rumänien durch Verletzungen und Drohungen zur Durchführung von Truppenüberzügen zu ver- anlassen.

Wenn also das jetzt gerüchtete Rumänien energische Töne anschlägt, so dürfte das eine Stellungnahme gegen die kriegführende Partei bedeuten, von der allein Rumänien eine Verletzung seiner Neutralität befürchten kann; das aber ist Rußland. D.

### Rumänisch-russische Freundschaft.

WTB. Konstantinopel, 22. Jan. Der rumänische Ge- sandte Monro hat gestern Nachmittag dem Sultan in feierlicher Audienz anlässlich des Fronleichnamfestes in Rumänien sein neues Beglaubigungsschreiben überreicht. Die hierbei ge- wechselten Anreden, die über den Rahmen von ge- wöhnlichen Formen hinausgingen, machen in allen maßgebenden Kreisen einen ausgezeichneten Ein- druck. In der Ansprache an den Sultan wies der Gesandte insbesondere darauf hin, daß im Laufe der letzten zwei Jahre, während der er die Sendung erfüllt hätte, seine aufrichtig- sten Bemühungen ununterbrochen darauf gerichtet waren, die zwischen den beiden Ländern kraft der schon alten, auf den gegenseitigen Sympathien der beiden Völker und auf den vielfachen gemeinsamen Interessen begründeten traditionell bestehenden freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu er- halten. Der Gesandte versicherte, er werde sich auch weiter- hin dem gleichen Werke widmen.

In seiner Erwiderung betonte der Sultan, er habe die feste Hoffnung, daß die Herzlichkeit, die in den Beziehungen zwischen beiden Ländern unter der Regierung des verblie- benen Monarchen, dessen Hingang Rumänien betraure, vor- geherrscht habe, unter der Regierung König Ferdinands fortbauern und befestigt werde. Sie können, so fuhr der Sultan fort, überzeugt sein, daß die auf die Ent- wicklung der traditionellen Sympathie zwischen den beiden Völkern sowie auf die Festigung der freundschaft- lichen Beziehungen von beiden Staaten abzielenden Bemühungen meinerseits wohlwollendste Ermutigung und auf Seiten meiner Regierung weitestgehende Förderung finden werden. Der Sultan hat den Gesandten weiter gebeten, dem König Ferdinand seine Grüße zu übermitteln.

### Zeppelinangriff auf England.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns ge- schrieben: Bb. Der in der Nacht vom 19. zum 20. Januar erfolgte Luftschiffangriff gegen England fällt nach dem Sprach- gebrauch der Kriegesleute in das Gebiet der Diverfion; hierunter versteht man eine Kriegshandlung, welche bezweckt, einen Schlag gegen ein Gebiet zu führen, welches fernab von dem bisherigen Kriegsschauplatz befindlich, bisher in das nähere Kampfgebiet noch nicht oder noch nicht völlig einbezogen ward. Der Flottenortshof gegen Hartlepool diente dem gleichen Kriegszweck; beide Unternehmungen stellen eine gemeinsame Handlung dar; sie ergänzen sich. Der Weltkrieg von 1914/15 hat die Art seiner Kampfmittel er-

weitert; er verwendet erstmalig die Waffe der Luftschif- fe, deren Eigenschaft eben darin besteht, aus der Luft heraus den Angriff auf das feindliche Gebiet zu führen. Bereits heute also ist man berechtigt, festzustellen, daß das englische Landgebiet in den Bereich der Kriegstheater ein- bezogen ist, daß deutsche Waffen den Krieg auf ausländisches Gebiet getragen haben, ebenwie dies in bezug auf fran- zösischen, belgischen und russischen Boden erfolgt ist. Der hier genannten Angriffsweise ist ein gewisses Maß von An- griffskraft nicht abzusprechen, ganz abgesehen davon, daß auch die moralische Wirkung derselben zu bewerten ist - namentlich aber einem Volke wie den Engländern gegen- über, die jahrhundertlang es nicht gewohnt waren, den Feind an ihrer Küste und in oder über ihrem Gebiete zu verpfeifen.

Rittener hat sich in seinem „Riesener“ das Referat ge- schrieben, aus dem für diesen Zweck zu schöpfen ist, in einem Ausmaße, das bei seinen Verbündeten ein Gefühl herber Enttäuschung hervorgerufen mag. Aber das Heind sitzt näher als der Tod! und das edle Albion hat nie und nimmer den Vorwurf verdient, nicht egoistisch gehandelt zu haben. Gebuda ist ihm endlich die ganze Aisneflucht, und Gebuda war ihm das Gefühl Belgiens - es ist die Sorge um seine Kanalküste, auch um seine „englische“ Kontinentalküste, um das englische Galais und das englische Düntirchen, die seine militärischen Maßnahmen in erster Linie bestimmen wird. Also bleibt Frankreich in der Hauptrolle auf sich selbst angewiesen; solches wird General Joffre nun wohl auch er- wartet haben - und darnach muß er seine Pläne schmieden. Noch flackernd am Mittwoch hier und da ein kleines Besatzungs- an der langen Front auf (Paris, St. Mihiel, Semfom), doch würde man diesen Besatzungen bitter unrecht tun, wollte man ihnen die stolze Bezeichnung „Joffres Offensiv-“ beilegen.

### Paris sicherer als London?

WTB. Paris, 22. Januar. Der „Temps“ schreibt: Die Fahrt der Luftschiffe, die nach der Meinung des Plattes in Curhaven aufgeflogen waren, sei, obwohl sie 500 Kilometer Länge hatte, bedeutend ungefählicher für Luftschiffe als die viel kürzere Fahrt nach Paris, da sie in diesem Falle die französische Schiffslinie überfliegen und der Wachsamkeit der Abwehrposten um Paris entgegen müßten. Der Direktor des Observatoriums, Bouges, schreibt: Die Witterungsverhältnisse gelahteten den Luftschiffen, auch zur Winternzeit nach Paris zu gelangen, sobald die Luftschiffe über 2000 Meter hoch fliegen. Man müßte sich auf die Möglichkeit eines Angriffs gefaßt machen und alle Maßnahmen zur Abwehr treffen.

### England und der Luftkrieg.

Berlin, 22. Jan. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die englische Presse hat den Angriff unserer Marine- luftschiffe auf die englische Küste als völlerrechtswidrig bezeichnet, ebenso wie sie dies letzterzeit bei der Beschließung englischer Kreuzerflotten durch unsere Kreuzer getan hat. Ihre Vorwürfe sind indessen auch diesmal ganz unbegründet. Für die Verwendung von Luftschiffen, insbesondere auch für die Beschließung durch solche kommen in gegenwärtigen Kriegen völlerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht in Be- tracht. Das Haager Abkommen betreffend das Verbot des Werfens von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen ist in der früheren Fassung abgelaufen und in der neuen Fassung von Deutschland ebenso- wenig wie von Frankreich und Rußland rati- fiziert worden, kann uns daher England gegenüber nicht binden. Die Haager Landkriegs- ordnung und das Haager Abkommen über die Beschließung durch See- und Luftschiffe haben nur den Landkrieg und See- und Luftkrieg, nicht dagegen den Luftkrieg geregelt, finden also im vorlie- genden Falle nicht an sich, sondern nur insoweit Anwendung, als sie eine allgemeine völlerrechtliche Grund- und Grund- sätze enthalten. Unzweifelhaft kann es keinem Zweifel unterliegen, daß solche Grundbegriffe einer Beschließung durch Luftschiffe nicht entgegenstehen, wo sie eine Beschließung durch Land- oder See- oder Luftschiffe gestatten. Hiernach dürfen durch Luftschiffe zunächst alle völlerrechtlich in Frage befallenen werden, da deren Be- schließung sowohl nach Artikel 25 der Landkriegsordnung als wie nach Artikel 1 des erwähnten Haager Abkommens zu- lässig ist. Der Beschließung unterliegen weiter alle militärisch verwendbaren Ein- richtungen in unverteidigten Plätzen, wie dies der Artikel 2 des Haager Abkommens für See- und Luftschiffe vorliegt. Daneben muß aber auch auf den Luftkrieg der all- gemeine völlerrechtliche Grundlag gelten, daß Streitkräfte einer kriegführenden Partei jeden gegen sie gerichteten feind- lichen Angriff durch einen Gegenangriff erwidern dürfen. Nach den vorliegenden Meldungen haben sich die deut-



schon Marine-Luftschiffe streng im Rahmen dieser Grundzüge gehalten. Das Ziel ihrer Operationen war der englische Küstenschiffahrt in der Nordsee zu gefährden. Die britische Flotte ist zu dem Zweck beauftragt, die in Friedens- und Kriegszustand der britischen Landstreitkräfte besetzt sind und daher von Luftstreitkräften ohne weiteres beschossen werden dürfen. Die anderen von unseren Luftstreitkräften auf der See- und Küstfahrt beschlossenen englischen Küstenschiffe haben sich dieses Schicksal selbst zuzuschreiben, denn von ihnen sind unsere Luftschiffe zuerst beschossen worden, so daß es dahingestellt bleiben kann, ob sie auch anders als merkwürdige Blöße anzusehen sind. Uebrigens haben englische Luftstreitkräfte am 9. Dezember die an der belagerten Stadt Zeeburg a. W. befindlichen und am 26. Dezember die unverteidigte Wohnstadt Zandvoort mit Bomben verworfen, obwohl von dort aus keinerlei Angriff auf sie erfolgt war. Von einer vorerzählten Infundierung der Besatzung, die in Artikel 26 der Haager Landkriegsordnung und in Artikel 7, Absatz 1 und Artikel 6 des Haager Abkommens vorgesehen ist, kann nach der Natur des Luftkrieges, wie nach der im gegenwärtigen Kriege durch die Luftfahrzeuge beider Parteien besetzte Praxis selbstverständlich keine Rede sein. Auch beim vorliegenden Anschlag ist es zu bedauern, daß dem Angriff Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind, aber eine solche Möglichkeit kann die deutschen Streitkräfte nicht abhalten, alle völkerrrechtlichen zulässigen Mittel gegen einen Feind zu benützen, dessen Kriegführung mit völkerrrechtswidrigen Mitteln russisch auf die Zerstörung unserer ganzen Volkswirtschaft hinabziet.

## Unverträgliche Belastung des schwedischen Handels durch England.

(Von unserem Korrespondenten.)  
Seltene Proteste aus Schweden. — Wirtschaftlich auch in England selbst wegen des Hochpreises der englischen Bureautie.

Stockholm, 20. Januar.

Die Belastung der neutralen Schifffahrt durch England dauert fort; — eine Besserung des Zustandes ist, wenigstens soweit der schwedische Handelsverkehr zur See in Frage kommt, auch nach dem amerikanisch-englischen Notenwechsel nicht eingetreten. Die schwedische Vertretung gegen England ist deshalb im Steigen begriffen; die Antwortnote Englands an Amerika hat hier alles andere als beruhigend auf die Gemüter gewirkt. Vielmehr fühlt man sich in Schweden — mit Recht — dadurch verletzt, daß die englische Regierung für Vorgehen gegen die neutralen Handelschiffe dadurch zu rechtfertigen gesucht hat, daß sie die großen Mengen verschiedener Waren hingewiesen hat, die Schweden (wie andere neutrale europäische Länder) in den letzten Monaten aus Amerika eingeführt habe; die englische Regierung schließt bekanntlich daraus, daß der Wert der amerikanischen Ausfuhr solcher Waren nach gewissen neutralen europäischen Ländern — darunter Schweden — jetzt bedeutend größer ist als in den entsprechenden Monaten der Vorjahre, ohne weiteres, daß ein erheblicher Durchgangshandelsverkehr mit denartigen Produkten und Rohstoffen nach Deutschland durch die in Frage stehenden neutralen Gebiete stattfindet. Um ein Beispiel herauszugreifen, führen die schwedischen Freibrigade, die sich mit der Angelegenheit beschäftigen, an, daß England eine besonders scharfe Kontrolle über Schwedens Kupferzufuhr eingerichtet, in der letzten Zeit wiederholt Kupferladungen, die Schweden auf dem Seewege eingeführt wolle, beschlagnahmt habe, ja die Verladung Schwedens mit ausländischen Kupfer fast systematisch hindere. Schwedenseits wird hervorgehoben, daß dies Verhalten Englands um so bedauerlicher sei, als die schwedische Regierung für Kupfer Ausfuhrverbot erlassen habe, um dadurch England die von diesem gewünschte Gewähr dafür zu geben, daß die fraglichen Kupferladungen nicht etwa weiter nach Deutschland gebracht würden.

Die englische Regierung habe — so meint man hier — durch die gleichwohl erfolgte Aufbringung von Kupferladun-

gen, die nach Schweden unterwegs waren, an den Tag gelegt, daß sie betreffs der Handhabung des Kupferausfuhrverbots seitens der schwedischen Behörden Mißtrauen hege. Es muß in der Tat jedem unbefangenen Beurteiler einleuchten, daß England auf diesem Gebiet zum mindesten einen hohen Grad von Unerschrockenheit an den Tag gelegt hat. Wenn die englische Regierung, wie aus der Antwortnote an Amerika hervorgeht, aus dem Umstande, daß die neutralen Länder Nordeuropas von gewissen Waren, beispielsweise Kupfer in den jüngsten Monaten bedeutend größere Mengen aus Amerika eingeführt haben als in den unmittelbaren vorhergehenden Jahren, ohne weiteres folgert, daß die im Vergleich mit den früheren Jahren, überhöchste Warenmenge dazu bestimmt ist, nach Deutschland weiter zu gehen, ist dies eine äußerst naive Betrachtungsweise, welche zwei wichtige Momente vollständig außer acht läßt. Erstens, daß die Einfuhr aus Amerika zur Zeit eigenen Bedarfs in demselben Umfang steigen muß, als die Einfuhr aus den kriegerischen europäischen Ländern unmöglich geworden ist, und demnach, daß die Unübersicht der gegenwärtigen Lage und der nächsten Zukunft eine möglichst große Anhebung von Vorräten in der Zeit bewirken muß, da eine solche überhaupt noch möglich ist.

Am bei dem obigen Beispiel zu bleiben, mag angeführt werden, daß Schweden zurecht einen wirklich empfindlichen Mangel an elektrolytischem Kupfer leidet; die Zurückhaltung der nach Schweden bestimmten Kupferladungen durch die englischen Behörden wird deshalb allmählich geradezu unerträglich. Neuerdings wurde eine beträchtliche Menge Kupfer, welche auf dem Dampfer „New Sweden“ nach Schweden unterwegs war, trotz lebhaften schwedischen Protestes beschlagnahmt; auch eine große Menge Mehl, welche derselbe Dampfer mitführte, wurde von englischer Seite zurückgehalten, obwohl in Schweden der Mehlmangel immer empfindlicher wird, und auch hinsichtlich des Wehles ein Ausfuhrverbot besteht. Der größte Teil des von englischer Seite beschlagnahmten Kupfers war für das große industrielle Unternehmen „Svensk Elektriska Metallwerke“ bestimmt. Der Direktor derselben hat dieser Tage öffentlich erklärt, daß, während die genannten Spinnwerke in den sieben ersten Monaten des Jahres 1914 im ganzen 5661 Tons Kupfer eingeführt und verarbeitet, bereits in den ersten Monaten November und Dezember 1914 habe sich das Verhältnis durch das immer härtere Vorgehen Englands fortwährend verschlechtert; von etwa 2500 Tons Kupfer, die für die schwedische Werke bestimmt waren, hätten die Engländer nahezu 2000 Tons beschlagnahmt. Die Zukunft des genannten großen industriellen Unternehmens Schwedens geht jetzt zu bange Sorgen Anlaß; mangels Rohstoffs werde man den Betrieb nicht mehr auf voller Höhe halten können, und die Sache sei um so schlimmer, weil mehrere schwedische Industriezweige, z. B. die große elektrische Industrie, von den Metallen im Halbprodukt abhängig seien, die von den „Metallwerken“ bezogen werden. Die Lage ist in der Tat recht bedenklich, wenn England noch seinem bisher befolgten strengen System der Beschlagnahme nicht abgibt. Wahrscheinlich wird die schwedische Regierung nicht umhin können, den Wünsche der schwedischen Metallindustrie nachzugehen und in England in erster Weise vorstellig zu werden.

Von mehreren angesehenen schwedischen Blättern verschiedener Parteifarbe wird der Vorstoß gemacht, daß Schweden, um England zu zwingen, die schwedischen Handelschiffahrt in Ruhe zu lassen, den Weg der Reziprozität einschlagen und bis auf weiteres den Durchgangshandelsverkehr von England nach Russland, welcher sich bekanntlich der nördlichsten nordwestlich-schwedischen Bahn Karavitskara bedient, in der Weise verhindern möge, daß das neuerdings betreffs des Kriegsmaterials erlassene Durchgangshandelsverbot auf andere Warenklassen erweitert werde.

## England gibt Kupfer nach Dänemark frei.

Der Londoner Korrespondent der „Politiken“ meldet: Die englische Regierung habe eine nach Dänemark bestimmte Ladung Kupfer freigegeben. Das Blatt betrachtet es als sicher, daß weitere freigebenen industrieller Produkte anderer Gebiete für Dänemark bald erfolgen. (L. T.)

## Es braust ein Auf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Arendt-Denart.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Man verstand nicht allgemein, was der Franzose rabebrachte; nur eines ward allen klar: die Deutschen waren erfolgreich vorgegangen. Und wie zur Bestätigung tönte jetzt der Kanonendonner immer deutlicher in dem Lärm. Der Witz stieg auf das Dach seines Hauses. Nach wenigen Minuten kam er wieder herunter.

„Sie beschließen von Nieder-Neudorf aus Seeheim und Neudorf? Bald wird auch hier bei uns die Feuerwirkung zu hören sein!“

Die Worte des Gaskiniers waren das Signal zum allgemeinen Aufbruch. Ein jeder eilte in sein Haus, gleichsam, als ob damit die Gefahr vermindert würde.

Aber die Gefahr hing von Minute zu Minute. Und mit ihr natürlich die Aufregung der Bewohner dieser sonst so stillen Dörfer.

Am Nachmittag gegen 6 Uhr ward es klar, daß die Franzosen auf ihrem weit vorgeschobenen Vorposten bei Nieder-Neudorf vollständig geschlagen waren. Von dort hatten sie ihre gesamte Artillerie in einem befestigten Zustande hinter ihre Front zurückgenommen. Aber es zeigte sich sehr bald, daß ihre Stellungen bei Neudorf ebenfalls nicht zu halten waren. Die überlegene deutsche Artillerie hatte bereits nach wenigen Schüssen nicht nur die Schützengraben der Franzosen besungen, sondern auch verschiedene Geschäfte, in denen sich einzelne Maschinengewehre festgesetzt hatten, um das unauffhaltsame Vordringen der dänischen Infanterie anzuhaken, in Brand geschossen.

Martin Wehrin war nach den ersten Schüssen, die wie die Verkündung eines neuen Winternachts der Geschäfte der Hofschmiedewerke Dörfer klangen, wieder hinausgegangen zum Wirtshaus.

Der Schalter hatte sich die Gelegenheit zurunde gemacht, denn hinter seinem Hause erhob sich unmittelbar aus dem kleinen Osth- und Gemüsegarten heraus wie eine in den Himmel ragende Wand der „Große Berg“, ein Berg, der mit den Ausläufern der Kegel in so loser Verbindung stand, dessen Regel aber an hellen Tagen eine Aussicht weit

ins Land gestattete. Hier oben hatte Meister Gerard in Friedenstagen eine Hütte gebaut, die bei schlechtem Wetter Reijenden zum Unterschlupf diente, auf deren Dach sich ein Aussichtsturm befand, den man von weit und breit besuchte. Von hier aus konnte der Blick hinübersehen zu den Bergespinnen, wie zu allen Dörfern der Umgegend.

Von hier aus sah man die ganze fruchtbare Ebene, die ins Badenische hineinlief, und aneinandergereiht wie die Perlen auf einer Schnur die vielen Dörfer, ein Wahrzeichen schaffender, friedlicher Menschen.

Nicht aber hatte der Hausnecht hier oben kein Reich aufgeschlagen. Er nahm jedem Besucher einen Großen ab und machte ein Bombengeschäft. Denn von diesem Turm aus konnte man das ganze weite Schladfeld beobachten.

Martin Wehrin lenkte seine Schritte jetzt dorthin. Es waren finstere Gedanken, die ihn beschäftigten, während er die 180 Stufen hinaufstieg, die zu dem Aussichtsturm führten. Sollte sich sein Tobebild nicht wieder in den Wirtshauspunkt der Grotte geflüchtet? Aber er nicht wieder her einsteigen, der in diesem schlimmen Zeit von allen Überwärtigen feiten verstanden blieb, weil sein Gesicht jenseits des Hanges auf einem Bergplateau lag, wie hier des Wirtes Aussichtsturm? Und würde er nicht wieder aus allen Fährnissen unbefähigt hervorragen, er dessen Widerstand wie geeignet vom Himmel sehen? An ehnmächtigen Jörn bei der Buchwaldbauer die Hände aufeinander und seine Hände besten ließ wie in einem Wirtshaus.

Er hörte in seinem tiefen Innern nicht das schreckliche Krachen der Granaten und Schrapnells, er hörte nicht die fürchterliche Monotonie des Maschinengewehrschusses, das jetzt ununterbrochen aus beiden Lagern herübererschall.

Er sah nicht, wie sich in die herabfallende Dämmerung des Abends die loderbrennenden Brandmale zerfallender Häuser gleich Miensfäden erhoben. Er war ganz erfüllt von seinem Ged. Erst als er die Stimme des Hausnechtes vernahm, der seinen Großen besuchte, kam er wieder in die Wirklichkeit zurück. Er reichte dem Fremden einen Seiner und trat dann hinaus auf die kleine Plattform des Turmes, die in ein rechtschmeckendes Licht getaucht war, das teilweise die schwebende Sonne über den Berggipfel herüberbrachte, dessen Hauptanteil aber die Feuergraben bestrahlte, die aus Neudorf und Nieder-Neudorf zum Himmel stiegen. Die Plattform schien leer. Aber plötzlich stakke des Buchwaldbauern Herz.

## Vor der entscheidenden österreichischen Feldschlacht in Polen.

Der Kriegsberichterstatter Rada Rada telegraphiert der Wiener „N. Fr. Pr.“: „Seit gestern nacht hat Harter Frost an. Der Schneefall ist sehr stark. Das Barometer steigt hoch. Die Straßen sind zwar sehr holprig, aber gut passierbar. Sobald der Frost tiefer ins Erdreich gedrungen sein wird, ist ein weiteres Ausbrechen von Schützengräben unmöglich. Es dürfte dann zu einem hartnäckigen Kampf um die gegenseitigen Stellungen kommen, und zu einer entscheidenden Feldschlacht. Da mit dem Augenblick des Zustierens auch Flüsse und Ströme passierbar werden, ist der Eintritt einer neuen Phase des Krieges zu erwarten. Unsere Truppen sind zum Teil in Vorquartieren untergebracht. Sie bleiben da als Reserven, um dann wieder in die Schlängengänge zu gehen. Der Schichtwechsel erlaubt den Truppen, sich zeitweise auszuruhen und besser zu verpflegen. Die Operationspause hält einstweilen immer noch an. Nur am Dunajec herrscht lebhafteste Tätigkeit. Dort sind unsere Truppen teilweise zur Offensive übergegangen und haben eigene Stützpunkte und Brücken genommen. Der Infanterieangriff wurde durch Artilleriefeuer aufs lebhafteste unterstützt, wobei eine auffällige Ueberlegenheit unserer Artillerie zutage trat. (M. 3.)

## Meuterei in der russischen Karpathenarmee.

Aus Ungarn meldet die Wiener Zeitung „Echt Uffing“: „Nach vertrauenswürdigem Meldungen ist in der russischen Karpathenarmee ein erster Meutereiverstich entdeckt worden. Wohin man aber eines Oberleutnantsregiments und eines sibirischen Regiments trafen insgesam Vorberreitungen zur Empörung. Man fand bei ihnen Tausende von Proklamationen in türkischer und russischer Sprache, welche von dem Ausbruch des heiligen Krieges Mitteilung machten. Das sibirische Regiment wurde in geschlossenen Wagen grenzüberschritten, die Eisenbahnen wurden bei Ujpest besetzt.“

## Die allgemeine Offensive der Deutschen im Westen.

c. B. Amsterdam, 22. Januar.

In einer kritischen Betrachtung, in der der Mißerfolg der französischen Offensive festgelegt wird, sagt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Nachdem die Deutschen durch die Ueberflutung an der Yser festgehalten waren, rat beinahe vollkommen die Angriffe ein. Die Deutschen blieben aber nicht abgesehen, sie Angreifer allerdings erreichten ihre Angriffe nicht. Mitte Dezember allerdings es, als ob die deutschen Streitkräfte, durch die wiederholten fruchtlosen Angriffe erschöpft, im Westen noch schwächer werden würden. Der Augenblick schien also für die Verbündeten gekommen, um den Feind aus dem Lande bis mindestens auf seine Grenze zurückzuwerfen. In der Tat nahmen die Verbündeten die Offensive auf und machten hier und da Angriffe, aber der Erfolg blieb aus. Ein Laugbarn wurde genommen und wieder zurückerobert, aber der Stillstand blieb, ja sogar die erste Tat von größerer Bedeutung war eine Niederlage der Verbündeten bei Soissons, und nun haben die Deutschen ganz allgemein die Offensive aufgenommen.

WTB. Bern, 22. Januar. In seiner Erörterung über die Kriegslage erklärt es der „Sunb“ für offenbar, daß die russische Heeresleitung sich jetzt in der Defensive befindet, die ihr von den Verbündeten augenblicklich worden sei. Auch im Westen könne die französische Offensive im ganzen als gescheitert gelten. Der Plan, mit dem die Franzosen immer wieder anlaufen, sei bewundernswert. Die strategische Zweckmäßigkeit dieser vermittelten Offensive müßte aber bezweifelt werden. Es sei nicht gesagt, daß es vom Obersten der französischen Offensive zum Ausnutzen der deutschen nur

Da an der Brüstung lehnte der Mann, mit dem sich sein ganzes Sinnen auf den Wege hier herauf beschäftigt hatte. Dort stand sein Tobebild und blickte hinaus in das Dämmern, aus dem sich wie bei einem grauen Feuerwerk die brennenden Geschäfte hoben und das hier und da durch ein Aufblitzen der Kanonen und Gewehre erhellt wurde, ohne daß jemand hätte sagen können, wo die Geschäfte und die Schützen eigentlich standen. Martin Wehrin atmete tief auf. Er war allein mit dem Manne, den er hatte, aus tiefstem Herzen und mit ganzer leidenschaftlicher Seele haßte. Nun konnte er endlich mit ihm reden.

Der Einmale an der Brüstung wandte sich um, als er hinter sich Schritte hörte.

Sie standen sich einen Augenblick gegenüber, Auge in Auge, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich sagte der Buchwaldbauer:

„Gelt, Ferkhammer, mich halt mit sehen wollen hier in der Einmale, jetzt, mo du daran bist, dein Konto mit dem Himmel durch gute Werke in deinem Hof zu beglücken? Gelt, an mich halt mit mehr gedacht, Ferkhammer, und daß ich gerade kommen würd, wo du glaubst durch scheinbare Werke der christlichen Nächstenliebe den Himmel zu betriegen und deine Seele vor dir selber zu rechtfertigen? Gelt, auf mich halt mit mehr gedacht?“

Anton Ferkhammer stand hoch aufgerichtet und sah dem Sprecher unverwandt in die Augen.

„Ich wüßte nicht, Martin Wehrin, was ich in meiner Seele für andere Vorwürfe hätte, wie wohl jeder Mensch. Ich wüßte auch nicht, was ich von dir hier oben mehr fürchten sollte als drunten im Tale. Wir alle leben in Gottes Hand, und wer kein Feigling ist, der ist hier oben vor Martin Wehrin so fader, wie in seinem eigenen Heim.“

Die Ruhe des Einmale brachte den andern um den Rest seiner Behauptung. Es war, als ob der geheime Groll der ganzen Jahre sich heute mit elementarer Gewalt entladen müßte. Mit einem Satz war er neben seinem Feinde und hielt ihn mit rohem Griff an der Gurgel gefaßt.

„Wehr, bist du jetzt, Anton Ferkhammer?“, riefte er, „denn wenn es schon kein irdische Gerechtigkeit gibt, so will ich ihr in den Handred pflücken. Wehr, dich, Anton Ferkhammer, denn bei meiner Seele, einer aus uns beiden kann nur den Turm verlassen. Dem andern sein Ruh ist unten in der Tiefe, wo bald genug Freund und Feind liegen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

ein Schritt sei, obwohl der Erfolg der Saisons dazu verführen könnte. Eines aber sei gewiß: die Dinge spitzten sich zur Krise zu.

a. B. Amsterdam, 22. Januar.

„Telegraf“ meldet aus St. Louis: Zwischen Newport und Ostende wird der Kampf trotz der ungünstigen Witterung fortgesetzt. Inzwischen hat die Kanone „St. Louis“ wieder die Explosion von Mienen. Die Truppen kommen und gehen nach der Front über unbeschreiblich schlechte Wege.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 22. Jan. Die gestern nachmittag herausgegebene amtliche Mitteilung bezieht sich auf den Plateau Notre Dame de Lorette fand in der Nacht vom 19. auf den 20. Jan. ein bereits gemeldetes Gefecht statt. Am 20. Januar fanden zwischen dem Meere und der Lys Artilleriekämpfe statt. Südlich der Somme und der Aisne erneute Artilleriekämpfe, in deren Verlauf wir einige feindliche Batterien zum Schweigen brachten. In der Champagne östlich von Reims haben wir im Gebiet von Prosenes-le-Marquis und Cronville deutsche Schanzarbeiten zerstört, den Feind gezwungen, einige Schützengräben zu räumen und die Explosion eines Munitionslagers herbeigeführt. Nordwestlich von Beau Séjour rücken wir vor, indem wir drei feindliche Positionen durch Ueberwältigung nahmen und uns dort festlegten. Nordlich von Arras hat unsere Artillerie die Überhand gewonnen. In dem Argonnen ist die Lage unverändert. Südlich von St. Mihiel eroberten wir im Laufe von 19. und 20. 10 Meter feindliche Schützengräben und schlugen einen Gegenangriff ab. Nordwestlich von Font-a-Moulin im Bois le Pretre gelang es dem Feinde, durch einen heftigen Angriff 20 Meter von den 600 Metern in den vergangenen Tagen von uns eroberten Schützengräben zurückzuerobern. Wir behaupteten uns aber jetzt in der Gesamtheit dieser Stellungen. Im Abschnitt von Thann und in der Gegend von Silberbach, Hartmannswieseler ist seit der Nacht vom 19. zum 20. ein Infanteriegefecht im Gange. In dem äußerlich schwierigen Gelände rücken wir langsam vor.

WTB. Paris, 22. Jan. Amtlicher Bericht vom 21. Jan. 11 Uhr abends: Der Feind beschloß heftig unsere Stellungen nördlich Notre Dame de Lorette und unternahm dann um 5 Uhr morgens einen neuen Angriff, der sofort aufgehalten wurde. In der Champagne wurden zwei kleinere Gefechte nördlich dem Schloß von Beau Séjour von uns bejagt. Ein feindlicher Gegenangriff war erfolglos. In den Argonnen unternahm die Deutschen einen erneuten Angriff auf einen vorliegenden Winkel unserer Linien. In der Umgebung von St. Hubert, nach einer sehr heftigen Beschließung, die unsere Schützengräben zerstörte, führten sie zum Angriff vor, wurden aber durch das Feuer unserer Infanterie, das mit hartem Artilleriefeuer verbunden war, zurückgeworfen. Im Gebiete von Hartmannswieseler kämpft man noch immer.

Frankreichs Rekrutierung.

WTB. Paris, 22. Jan. Wie der „Temps“ meldet, ist er zur Erklärung bemängelt, daß die Einberufung der Jahrestlasse 1917 niemals erfolgen werden soll.

Witzig eines französischen Flugzeuges.

a. B. Paris, 22. Januar.

Der französische Piloter La carte und sein Beobachter, Hauptmann Chenevix, flogten am Montag in Paris aus beträchtlicher Höhe ab und fielen auf die Gremelbrücke. Die Flugmaschine fing Feuer und verbrannte vollständig. La carte konnte nur als verkohlte Leiche unter den Trümmern hervorgerichtet werden, Chenevix starb im Spital an seinen Verletzungen.

Wie die Franzosen in ihrem Lande „requirieren“.

Ein Gesuch um Ueberführung von Lebensmitteln, das 14 französische Kommunen der Departements Aisne und Ardennes am 26. November 1914 unter Beibringung ihres Gemeindefiskus an die Schweiz gerichtet hatten, enthält folgenden Passus:

„Schon seit Monaten werden die Gemeinden in einer heunruhigenden Weise durch die Truppen in Anspruch genommen. Zunächst haben sich die französischen Truppen in unseren Gemeinden reichlich verproviantiert und haben zusammengefaßt, was sie nur auf dem Lande gefressen haben. Sie haben die Keller und die Scheunen geleert, ja, man ging so weit, den Wein, den man nicht wegkochen konnte, zu verschütten. Man beseß den Einwohnern nur das Allernotwendigste, ja, man plünderte selbst die verlassensten Häuser.“

Geld für Frankreichs Verteidigung.

WTB. Paris, 21. Jan. Nach dem „Temps“ erklärte der Finanzminister Ribot im Budgetausschuß der Kammer zu dem Gesetzentwurf betr. Vernehmung der Fonds für Zwecke der Landesverteidigung, bisher seien über 2,7 Milliarden Franken gesammelt worden. Der Finanzminister befürwortete dann noch einen Gesetzentwurf über die Ausgabe kurzfristiger Staatsobligationen, die mit 5 Proz. verzinslich und bis spätestens 1925 rückzahlbar sein sollen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Sticht von Engländern aus dem Internierungslager.

T. U. London, 21. Jan. Einer der aus dem holländischen Internierungslager in Groningen geflüchteten englischen Offiziere, Unterleutnant Boot von der freiwilligen Marine, ist mit drei Matrosen in England gelandet. Alle vier sind aus dem Internierungslager in Groningen entflohen. Sie erklären, daß sie nichts darüber sagen könnten, wie sie die Freiheit erlangt haben, da sie dadurch andere Leute, die ihnen zur Flucht beholfen haben, kompromittieren würden.

Ein neues Stücklein des „Kronprinz Wilhelm“.

T. U. London, 21. Januar. Wie offiziell gemeldet wird, hat der deutsche H-Flieger „Kronprinz Wilhelm“ eine neue Partie gemacht, und zwar den englischen Dampfer „Bellevue“.

Die Mannschaft des Dampfers „Bellevue“ wurde von dem englischen Dampfer „Oranion“ in Valice an Land gebracht. Mit der Mannschaft des „Oranion“ zusammen befinden sich die Mannschaften mehrerer anderer dem „Kronprinz Wilhelm“ gefangenen Schiffe. Es sind dies der „Mont

Agel“, „Anne Bretagne“ und „Union“, im ganzen 63 Matrosen.

Der Vernichter des „Normdable“.

Wie die „Bittauer Nacht“ mitteilen, ist der Führer des „U 24“, der in der Neujahrsnacht den „Normdable“ zum Sinken brachte, Kapitänleutnant Rudolph Schneider. Er ist ein Sohn des verstorbenen Reichsmarschall Hermann Schneiders, der lange Zeit in der Fabrik von Danneberg tätig war. Später siedelte die Familie nach Germania über, wo unglücklich auch die Mutter des Kapitänleutnants Schneider verstarb.

Deutsches Reich.

Ueber die Unterbringung von Kriegesopfern macht das Kriegsministerium folgendes bekannt: Das vermittelnde Bureau der Rheinisch-Westfälischen Jugendgerichtshilfe und Jugendbeschäftigung in Lempe hat es unternommen, Kindern von Kriegesflüchtlern (auch von Offizieren), die durch den Krieg zu Hilfswaisen werden, Stellen nachzuweisen, in denen sie unentgeltlich wie eigene Kinder der betreffenden Familien ernährt, erzogen und zu einem Berufe vorbereitet werden. Das Bureau will dafür sorgen, daß die Kinder aufgenommenen Familien möglichst auf gleicher sozialer Stufe stehen und das gleiche religiöse Bekenntnis haben, wie die Familien, aus denen die Kinder stammen. Eine zweifelhafte Kontrolle über Verpflegung und Erziehung der Kinder ist gesichert. Das Bureau ist schließlich bereit, Vormundschaften über Waisenkinder selbst zu übernehmen, falls es der Vater letztwillig oder durch formloses Schreiben zu dieser Vormundschaft beruft.

Ein Sozialdemokrat gegen voreilige Friedensaktionen. Gegen voreilige Friedensverhandlungen wendet sich heute der sozialdemokratische Abgeordnete Schöpskin in der „Chemnitzer Volksstimme“. Er führt aus:

Die Erklärung der Fraktion vom 4. August 1914 stellt weder dem Sinne nach den Wortlaut nach die Bedingung, daß Frieden geschlossen werden soll, wenn die Grenzen des Reiches gesichert sind, sondern mit vollem Vorbedacht ist der Ausdruck gewählt worden, „sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist“. Das Ziel der Sicherung muß — daran lassen die Aeußerungen amtlicher französischer und englischer und russischer Stellen keinen Zweifel übrig — doch ein anderes sein als lediglich ein wirksamer Grenzschutz, der leider in diesem Krieg nicht gleichbedeutend ist mit der Sicherung des Reiches und erst recht nicht einen gesicherten Frieden bedingt. Räte jetzt ein notdürftiger und mühsam zusammengeleiteter Frieden zustande, so würde dieser Frieden das Vertrauen aufs neue enorm seigern und die Kriegsgefahr zu einer derart akuten gestalten, daß Produktion und Handel bis zur abermaligen kriegerischen Entladung sich nicht entspannen könnten. Die Situation, in der sich Deutschland befindet, und die Interessen des deutschen Volkes verbieten es geradezu, daß die deutsche Sozialdemokratie jetzt durch Aktionen im Lande auf die Regierung einen Druck im Sinne eines förmlichen Friedensschlusses ausübt. Solche Aktionen und Versuche würden in den Händen des Dreierbundes und darüber hinaus doch mißbraucht werden, um den Glauben zu erwecken, Deutschland sei am Ende seiner Kraft und Widerstandsfähigkeit angelangt, zumal da leider gerade die Partei des Auslandes international und geistlich die deutsche Sozialdemokratie als dem Militarismus und Imperialismus blind ergeben verächtlich hat. Die Wirkung der Friedensaktionen wäre nur die, daß die Kampfeslust in den Ländern des Dreierbundes aufs neue entflammt, der mörderische Kampf nunlos verlängert würde und Zehntausende Opfer mehr auf dem Schlachtfeld verbluten müßten.“

Ausland.

Kein Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten.

a. B. Wien, 22. Januar.

In Wien erhält sich seit mehreren Tagen das Gerücht, daß angeblich der Rücktritt des Ministerpräsidenten, Grafen Stürsch, bevorstehe. Das Gerücht wird jedoch in Wien an allen unterrichteten Stellen als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Frankreichs Außenhandel.

WTB. Paris, 21. Jan. Nach der amtlichen Statistik über den Außenhandel Frankreichs in den ersten 10 Monaten des Jahres 1914 betrug die Einfuhr 5 692 675 000 Fr., d. i. 1 139 703 000 Fr. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Ausfuhr 4 221 676 000 Fr., d. i. 1 217 435 000 Fr. weniger. Die Einfuhrzölle sanken im gleichen Zeitraum um 115 620 000 Fr.

Streikbewegung im englischen Kohlenrevier.

T. U. London, 22. Januar.

Die Abstimmung über eine Arbeitsvereinbarung unter den Bergarbeitern von Südwales ist geblieben abgelehnt. „Daily Mail“ zufolge wird eine Zweidrittelmehrheit jenseitig zustande kommen, da die Stimmung der Arbeiter für den Streik ist, während die Arbeitgeber kein Entgegenkommen zeigen wollen.

Zur russischen Wehrsteuer.

T. U. Petersburg, 21. Januar. Der Finanzminister hat dem Militärrot ein neues Kriegsteuergesetz vorgelegt. Die Steuer soll von allen männlichen Personen gezahlt werden, die nicht im Heere beschäftigt sind. Die Personen werden in zwei Kategorien geteilt. In der ersten Kategorie sind diejenigen einbezogen, die wegen körperlicher Mängel nicht im Heere hinein eintreten können. Sie werden die Steuer nur dann zu zahlen haben, wenn ihr jährliches Einkommen mindestens 1000 Rubel beträgt. Die zweite Kategorie, die aus anderen Gründen im Heere nicht verwendet worden ist, hat die Steuer zu bezahlen, welches aus immer ihr jährliches Einkommen sein sollte. Der Finanzminister hofft, aus dieser Steuer 14 Millionen Rubel zu erzielen. — Was will dies gegenüber dem Ausfall beim Schnapsmonopol bedeuten?

Griechenlands Schiffbau.

WTB. Konstantinopel, 22. Januar.

Wie der „Tanin“ erzählt, hat die französische Regierung der griechischen mitgeteilt, daß die Werft von St. Nazaire mit dem Bau des in Angriff genommenen Dreadnoughts nicht fortzufahren dürfe.

Halle und Umgebung.

Seite 29. Januar.

Das Eiserne Kreuz.

Am 5. Januar wurde der etatsmäßige Feldwebel Karl Weitzel, früher Kolts- und Mittelkuchler in Halle, seit Victor in Gagan, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er mit seiner Kompanie an der Wissa einen Durchbruch der Weissen verhinderte und die Feinde in die Nacht schickte.

Humor im Felde.

Ein freundlicher Leser legt uns die „Aller Kriegszeitung“ vom 13. Januar vor. Sie ist wieder reich ausgestattet, auch die illustrierte Beilage „Kriegslandläubler“ findet sich noch vor. In dieser Nummer erzählt ein herzukommender Dumor kein Wort. Das Titelbild zeigt die fränke Marianne“ im Bett. Der Text sagt, sie leide an der ernstlichen Krankheit, er müße ihr deshalb ein deutsches Fieber verschreiben! Auch ein illustrierter „Feldpostbrief“ des Eusebius Schmiedbrunn von Kasparkau dürfte ungeheurer Beifall erregen. Er erzählt er doch im unruhigen Bismarck-Deutsch keine Geschichte im Felde, wobei die Erbsenbrot an Josef Filzers Landtagsbriefe im „Simultisimus“ erinnert. Die dem Feldpostbrief beigelegte „Jodagraben“ zeigt den Soldaten mit einem von ihm gegangenen Indogriech. Geht von der ganze Brief, ist auch das Volkstümlich: „Es ist nicht notwendig, daß der heer Parter wegen meines Daseins in die Stöße fallen lasse, aber ein Mann, der nicht so ein ist.“ Der Humor verleiht, wie das Beispiel beweist, unsere Kapuzen nicht!

Kaufmanns-Deutsch“.

Die „Papierzeitung“ bringt das folgende Gebicht über „Kaufmanns-Deutsch“:

Wenn Holz du bist aus Vaterland, Beherzige, deutscher Kaufmannsland: Deutsch ist dein Wort, deutsch ist dein Sinn. Wie deutschem Fleiß du dankst Gewinn. Wenn jeder erntlich bleibt bemüht, Der schönste Lohn uns dann erblüht. Daß nach dem grauen schmeren Krieg Auch „deutscher Sprache“ bleib der Sieg. Sag gratis nicht und nie Moment, En gros, détail und Disponent, Nicht per sofort und Arbitrage, Und inklusive Emballage, Nicht Telegramm und Telephon, Nicht Monat, Quantum, Provision, Plus Porto, Expedition und Stonto, Rebst die, circa und a conto, Bei Wagon, maz- und minimal, Auf Tour heißt's prompt; gut situiert, Wenn wer per Kassa reguliert, Nicht Positionen imitiert, Sich etabliert — manifestiert, Zulezt verduftet, ei parbleu, Mit aufricht'gem Gruß: Adieu! So liege sich noch stundenlang, Daß es nie würde angst und bang, Das wüßte Undeutsch wiederholen, Das endlich sollt' der Teufel holen!

Kriegesopfer für verahmte Arme.

Seit 23. Dezember 1914 gingen weiter folgende Spenden ein: Stadtbaukasse: 3. Schw. 50 Mk., Prof. Dr. Riehm 20 Mk., Ungenannt 2 Mk., Sammlung der Balleischen Zeitsung 80 Mk., Ungenannt 10 Mk., E. S. 5 Mk., Frä. E. 5 Mk., Frau Gehrmann 10 Mk., Madam 20 Mk., Frau C. v. o. 30 Mk.), Sammlung der General-Anzeigers 7 Mk. (Frau Martha 2 Mk., Ungen. 5 Mk.), Frau Dr. Sad 20 Mk., Dr. A. Förcher 100 Mk., Firma D'Alagno Biancola u. Co. 5 Mk., Kriegsammlung der Angehörigen der Reichs-Poliz- und Telegraphen-Verwaltung im Oberpostdirektionsbezirk Halle 500 Mk., Ungenannt 2 Mk., zusammen 766 Mark.

Eidliche Sperrliste: Frau v. Wittenbach 2 Mk., E. S. 1 Mk., A. St. 5 Mk., E. Frischer 10 Mk., Leber 3 Mk., Frä. Elisabeth Weyer 20 Mk., E. S. 10 Mk., zusammen 46 Mark. Mit den früher veröffentlichten Gaben insgesamt 2079 Mark. Indem wir allen freundlichen Gebern verbindlich danken, bitten wir um weitere Spenden an die Stadtbaukasse, Halle, Sperrliste oder an die Expedition dieser Zeitung. Halle a. S., den 21. Januar 1915.

Die Armen-direction.

Volksbildungsverein. Am 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltete der Verein einen Vaterländischen Unterhaltungsabend. Die Vortragsfolge erging unter der Ueberschrift: Schwarz-weißrot und bietet mußfallige Vorträge (Sarmontium und Klavie), Gelangsvorträge (Solo und Quartett) und Vorträge von Dichtungen. Eine Uebersicht: „Schwarz-weißrot“ hat Herr Viktor Korb. Die übrigen Mitwirkenden sind: Frä. M. Giffle (Soprano), Frä. M. Ullrich (Alt), Herr Konsertorganist Kijel (Tenor), Herr Fernandinger Illiger (Bass), Herr stud. mus. Wandberg und Herr Rektor Rob. Der Reinertrag fließt der höchsten Kriegeswohlthätigkeitsvereinsung zu. Da die Mitgliedsbeiträge durch Feten nicht abgeholt werden können, so wolle man die Mitgliedsbeiträge wertig 4-6 Uhr im Galgenstern der Zeitsung bis 30. Januar einlösen, was auch die Umstellung der früher gelösten Karten und Umtausch neuer Mitgliedsbeiträge erfolgt. In der Abendstunde werden Mitgliedskarten werden ausgeben noch umgekauft. Seltene Mitgliedsbeiträge ohne neue gestempelte Karten haben Galt-Eintrittspreis zu zahlen. Näheres im Anzeigenteil der nächsten Nummer.

Aus der Verliste Nr. 130.

(Schluß.)

- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231 (Altenburg). 7. Kompanie: Offiz.-Stellb. Rudolf Mölling aus Dehne verzm. Bisefeld. Wende verzm. Uffa, Richard Boel aus Wesseln verzm. Uffa. Otto Jahn aus Schönbach verzm. Herr Viktor Korb. Die übrigen Mitwirkenden sind: Frä. M. Giffle (Soprano), Frä. M. Ullrich (Alt), Herr Konsertorganist Kijel (Tenor), Herr Fernandinger Illiger (Bass), Herr stud. mus. Wandberg und Herr Rektor Rob. Der Reinertrag fließt der höchsten Kriegeswohlthätigkeitsvereinsung zu. Da die Mitgliedsbeiträge durch Feten nicht abgeholt werden können, so wolle man die Mitgliedsbeiträge wertig 4-6 Uhr im Galgenstern der Zeitsung bis 30. Januar einlösen, was auch die Umstellung der früher gelösten Karten und Umtausch neuer Mitgliedsbeiträge erfolgt. In der Abendstunde werden Mitgliedskarten werden ausgeben noch umgekauft. Seltene Mitgliedsbeiträge ohne neue gestempelte Karten haben Galt-Eintrittspreis zu zahlen. Näheres im Anzeigenteil der nächsten Nummer.

mann Kohl aus Biberich verm. Kriegerstr. Fritz Müller aus  
Döhndorf verm. Kriegerstr. Hans Katschowsky aus Halle verm.  
Kriegerstr. Ernst Schmidt aus Hildesheim verm. Wehrm. Wilhelm  
Schneider aus Halle gefallen. Kriegerstr. Johann Eise aus  
Halle gefallen. Wehrm. Karl Dieckhoff aus Döberitz verm.  
Kriegerstr. Paul Anagnost aus Ammendorf verm. Kriegerstr.  
Albert Dack aus Delitz verm. Kriegerstr. Paul Harnisch aus  
Gr.-Leinungen verm. Kriegerstr. Waldemar Wittich aus Halle  
vermilt.

3. Kompanie. Stad. Major a. D. Günter v. Bornstedt aus  
Görz verm. Lt. H. R. Wilm aus Göttingen.  
4. Kompanie: Wehrm. Otto Franke aus Staritz verm. Wehrm.  
mann Otto Kleber aus Naumburg verm. Wehrm. Paul Girnth  
aus Neudorf verm. Horn. August Eder aus Göttingen verm.  
Kriegerstr. Walter Göde aus Döberitz gefallen. Kri. Otto  
Dartkopf aus Freyburg-Börde verm. Wehrm. Hermann Kall aus  
Hildesheim gefallen. Wehrm. Johann Kamprath aus Göttingen  
verm.

10. Kompanie: Lt. H. Reinhold Bauer aus Laucha verm.  
Geft. Otto Krüger aus Böhmisches Verm. Wehrm. Ernst Haber-  
mann aus Halle verm. Wehrm. Karl Trojant aus Gr.-Leinungen  
gefallen.

11. Kompanie: Offz. Stella. Prinz von Hohen aus Helm-  
stedt. Gustav Graul aus Döberitz verm. Wehrm. Albin  
Walter aus Kassel verm. Wehrm. Gustav Petermann aus  
Börzig verm. Wehrm. Paul Redler aus Bad Kösen gefallen.

12. Kompanie: Musk. Karl Enge aus Dommitzsch verm.  
Wehrm. Richard Wintler aus Polchow verm. Kri. Friedr. Rich.  
Werner aus Schortau gefallen. Wehrm. Rich. Wintler aus Schö-  
now verm.

Uebernahmefähiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 1 des  
4. Armee-Korps. Gefr. Will. Albrecht aus Freyburg verm.  
Sulzener-Regiment Nr. 12. Gefr. Ernst Eise aus Dolauweilig  
verm. Kri. Otto Schlöte aus Hildesheim gefallen. Gefr. Robert  
Wertz aus Halle in Gef. Wehr. Albert Ehnig aus Hildesheim  
in Gef. Major Otto Sach aus Dolauweilig verm. Serzt.  
Karl Jacobus aus Delitz in Gef. Gefr. Gustav Kirchner aus  
Stedden verm. Kri. Fritz Naumann aus Halle in Gef. Major  
Reinhold Thierbach aus Holleben gefallen. Hul. Dr. Schmidt  
aus Lützen gefallen.

Nejere-Jelbarillier-Regiment Nr. 7. Kan. Fritz Eise aus  
Tredlau verm. Kan. Karl Brandt aus Tredlau verm.  
Infanterie-Regiment Nr. 75. Kan. Walter Weisheit gefr.  
Gefr. Paul Holland gefallen.

1. Pioneer-Bataillon Nr. 16. Pion. August Ulrich aus Men-  
burg gefallen. Pion. Hermann Müller aus Cölleda verm. Pion.  
Eintrich Otte aus Menburg verm. Gefr. Otto Reisinger aus  
Wettin verm.

### Provinzial-Nachrichten.

□ Stumedeort, 22. Jan. (Ebllicher Anklägerfall).  
Der Bahnarbeiter Ludwig Weidlich (Kau) wurde heute  
mittags von einem Arbeitsgenossen in der Nähe der Station Eismanns-  
dorf überfallen. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Er  
hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

Könnern, 21. Jan. (Zu dem Raubmordversuch an  
dem Conradschen Ehepaar) erzählt man weiter folgendes:  
Der Täter behauptet, weder einen Raub noch einen Mord beab-  
sichtigt zu haben, er habe nur Frau Conrad, die ihm Leibes nach-  
gekommen habe, einen Scherz machen wollen. Nach den ange-  
stellten Ermittlungen hat er in einer Klage über seine frühere  
Herrin gar keine Klage gehabt. Seine Ausführungen hingen  
auch durchaus unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, wie er sich zu  
seinem Vorhaben ausrichtete. Er bewaffnete sich mit Revolver,  
100 Patronen, Axtklinge, Messer, Karbol, Ljölol und Chloroform.  
Er verummte sich mit einem weissen Detonationsmantel, welchem  
Krauschnecker und Kallmann den Namen der Witwinnen mehrerer  
Zinsinhaber und Karbolarbeiter nicht man erst, wert genauges  
Verbrechen der jugendliche Strolch vorgehat hat. Er hat das  
Conradsche Ehepaar und deren Lotteried betäubt und betäubt  
wollen, dann aber die Gebäude in Brand stecken und so die Spuren  
seiner Schandtaten verdecken wollen. Das ganze Vorhaben soll  
ihm von einem Gefangenen, den er in Naumburg gefesselt habe,  
eingeflüßert worden sein. Die Jostens und unerschrocken der Ver-  
brecher gedacht und es handelt hat erst heraus hervor, daß er nach  
der Tat, bei der er seinen Tod verdor, sich bei einem früheren  
Bekanntem eine Mütze unter der Vorpiegelung erbettelte, sein  
Tod sei ihm bei einem Anfall geraubt worden. Die ganze Tat  
ist um zu bebauenswerter, da Gottschalk vier Jahre bei dem Con-  
radschen Ehepaar gefesselt hat und zwei Jahre als Gefolge dort  
gelesen ist. Der Verleumdung der Witwinnen hat die Schule  
des Attentats im Automobil nach Halle in das Datsiongefährt  
gebracht worden. Zwei Kugeln sitzen noch im Körper, Lebens-  
gefahr besteht nicht.

n. Leuznern, 22. Jan. (Städtisches.) Für die Familien  
der Kriegsteilnehmer zahlt unsere Stadt gegenwärtig monatlich  
846 M., während die staatliche Unterstützung 5500 M. beträgt.  
Da für das laufende Jahr mit einem starken Anstieg der Steuern  
gerechnet werden muß, sollen zur Deckung derselben die Tilgungs-  
raten der öffentlichen Darlehen herabgesetzt werden. Im Jahre 1915  
wurden für Armenfonds 25.317,25 M. veranschlagt, die Schule  
unterstützung schloß mit einem Fehlbetrag von 3977 M. Die  
Hilfsliche Sparkasse entwickelte sich auf weiter, der Reservefonds ist  
auf 85.389 M. gewachsen; die Einführung der Seidenspindeln, die  
tägliche Vereinnahmung und Erhöhung des Zinsfußes bewährten  
sich ebenfalls gut.

Leipzig, 20. Jan. (Einschlüchter Vertraut).  
Wie der Polizeibericht mitteilt, ist am 3. d. M. der 35jährige  
Bankbeamte Gustav Rodmann aus Berlin nach Unter-  
suchung von 10.000 Kronen ungarischer Kronenrente und  
5000 Francs 4 1/2-prozentiger rumänische Goldanleihe von 1913  
Hilflich geworden. Da Rodmann, der sich auch Hoffmann ober-  
stud. Gerhard Hoffmann nennt, dem Hinterposten folgte,  
wird angenommen, daß er sich nach einem Hinterposten  
begeben hat und dort verhaftet wird, die unterliegenden  
Wertpapiere zu Gebe zu machen. Auf seine Ergreifung wie  
auch auf die Wiederherbeziehung der Papiere wurde von  
der geschädigten Bank eine Belohnung von je 500 Mark aus-  
gesetzt.

Leubsdorf, 20. Jan. (Aus dem Stadtparlia-  
ment.) In der ersten Stadtparlamentarion im neuen  
Jahre wurde zunächst der Vorstand neu gewählt. Die Wieder-  
wahl des ersten Vorsitzenden, Julius Herzog, erfolgte ein-  
stimmig; zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Professor  
Dr. Kleemann neu gewählt. Es gelangte eine Anzahl wich-  
tiger Vorlagen zur Erledigung. So wurden u. a. 30.000 M.,  
zum Ankauf von Fleisch, Wurst- und Speckwaren seitens der  
Stadt für die Zeit einer etwa eintretenden Fleischknappheit  
bewilligt; außerdem 5000 M. für die Hildesburger-Spende.  
Beschlüsse wurde ferner die Aufnahme eines Darlehens in  
Höhe von 30.000 Mark bei der Landesversicherungsanstalt  
Sachsen-Anhalt zu einem Zinsfuß von 4 Proz. Die Summe  
soll zu Reparaturen verwendet werden.

Erfurt, 20. Jan. (Die Bevölkerungszahl der  
Stadt Erfurt) beträgt nach den Listen des Einwohner-  
Meldeamtes jetzt 101.110.

3 Oberhof (Thür.), 22. Jan. (Rettungsbericht.) 60 Min.  
Schnee, 3 Grad Kälte, helles sonniges Wetter. St., Kodel-  
und Schlittenbahn gut. Winterausfahrten günstig.

22. Jan. (Neubau von 100 Doppel-  
wohnhäusern.) Die Verhandlungen zwischen der Rheinischen  
Metallwaren- und Maschinenfabrik, Abteilung Sommerda, und der

Stieblungs-Gesellschaft „Sachsenfabrik“ sind jetzt soweit abgeklungen, daß  
vorausichtlich mit Erbauung einer größeren Wohnhauskolonie be-  
reits im März begonnen werden kann. Es sind genügend große  
Terreinen in der südlichen Richtung angekauft, so daß der Stadt  
Sommerda dieses neue Werk angeschlossen werden kann. Als  
Bauplatz sind etwa 150 Morgen auf dem Gartenberge gegenüber  
dem Bahnhof vorgesehen. Es werden zunächst etwa 100 Doppel-  
wohnhäuser nach Art der von der Rheinischen Metallwarenfabrik  
bereits ausgeführten Wohnhäuser erbaut. Diese kleinen Anwesen,  
die je nach Größe 5000—7000 Mark kosten, können von jedem Ein-  
wohner der Stadt, also nicht allein von den Angestellten und  
Arbeitern der Rheinischen Metallwarenfabrik, gegen eine geringe  
Anzahlung erworben werden. Die 1. Hypothek über-  
nimmt die Stieblungs-Gesellschaft, die 2. Hypothek über-  
nimmt die Rheinische Metallwarenfabrik zu 4 Proz. Zinsen.  
Bei dem großen Wohnungsbedarf, der hier herrscht, ist das groß-  
räumige Projekt mit Freuden begrüßt. Besonders beachtlich, weil  
eine große Anzahl Steuerzahler hier anständig wohnen wird, denn  
es ist ein Viertel für die Stadt, wenn etwa 1100 Arbeiter der  
„Rheinischen“ auswärtig wohnen müssen.

## Letzte Depeschen.

Zum Luftkrieg gegen England.  
WTB. London, 22. Jan. Nach dem „Daily Telegraph“  
rechtzeitig Hermann Ritter in der Newporter „Staatsztg.“  
den heutigen Luftangriff. Ein erfolgreicher Angriff auf  
London würde in ganz England einen Zustand der Rührung  
hervorrufen.

WTB. London, 22. Jan. „Daily Mail“ meldet: Der  
durch die beim Luftangriff geworfenen Bomben angerichtete  
Schaden ist vom militärischen Standpunkte aus nicht der  
Rede wertig. Es sehe aber so aus, als ob die Deut-  
schen nur rekonstruieren hätten, um einige Daten zu gewinnen,  
die sie bei ihrer Wiederkehr bei günstigem Wetter verwerten  
würden.

Die ungarische Kriegsanleihe.  
WTB. Budapest, 22. Januar. Die Subskription auf die  
ungarische Kriegsanleihe hat, wie die endgültige Abrechnung  
ausweist, eine Summe von 1170 Millionen Kronen ergeben.

### Anlands Kampf gegen das Deutschtum.

WTB. Warschau, 22. Jan. Der neue Gouverneur von  
Warschau, Prinz Sengulidseff, hielt gestern bei Übernahme  
seines Amtes eine Rede, in der er u. a. sagte: Die Haupt-  
aufgabe der Zivilbehörden ist ausschließlich die, zum günsti-  
gen Ausgang des großen nationalen Krieges beizutragen,  
ohne dabei zu vergessen, daß Rußland nicht nur die feind-  
liche Heere, sondern auch den Germanismus bekämpfen, wel-  
cher in gewissen Grenzgebieten seinen Fuß fest hat. Des-  
halb sollen Vertreter aller Nationalitäten und Religionen,  
welche der russischen Regierung helfen wollen, dieses Ziel  
zu erreichen, willkommen sein. Ich fordere die Zivilbehörden  
Ruffisch-Polen auf, die geltenden Gesetze treu zu be-  
wahren und sich bei Anwendung von dem Geiste der Proklamation  
des Großfürsten Nikolaus und des Generalissimus leiten zu  
lassen.

### Deutsche Unternehmungen in Rußland.

WTB. Kopenhagen, 22. Jan. Russische Zeitungen mel-  
den aus Kiew: Von den Behörden sind vorbereitende  
Schritte für die Konzeption der deutschen Staatsange-  
hörigen gehörigen Kiewischen Elektrizitätsgesellschaft bean-  
tragt worden. Das Vermögen der Gesellschaft wird auf 10  
Millionen Rubel geschätzt. Auf Verfügung der Behörden ist  
das bewegliche und unbewegliche Eigentum des deutschen  
Reichsangehörigen Schlegelner in Kiew konfisziiert worden.  
Auf eine Verfügung der Regierung ist der Universitäts-  
professor Staatsrat Knauer verhaftet worden. Seine Geldmittel wurden konfisziiert, er wurde  
in das Gouvernement Tomsk geschickt. Die Söhne  
Knauers sollen vor zwei Jahren in den deutschen  
Unternehmungsverband eingetreten sein.  
Der neue Gouverneur von Jeddofia hat alle Deutschen  
von 45 bis 60 Jahren ausgewiesen.

### Bergeltung den Russen.

WTB. Konstantinopel, 22. Jan. Die „Agence Wolff“  
erzählt, daß der russische Kreuzer „Asod“ bei seinen Opera-  
tionen offene unterirdische Städte an der irischen Küste  
besprochen hat. Ebenso unmenfchlich handeln die Russen im  
Schwarzen Meer, wenn sie Gelegenheit dazu finden. Solche  
Handlungen haben nur das Ergebnis, daß sie die osmanische  
Nation dazu drängen, Vergeltung zu üben.

### Die Flucht der Russen aus Persien.

WTB. Kopenhagen, 22. Jan. Die russische Regierung  
bewilligte für die Verteilungsarbeiten für Handesverträge  
104.700 Rubel. Nach einem Briefe, den der Rathpolus der  
Armenier an Duma-Abgeordnete gerichtet hat, ist Dschufa  
von russischen Flüchtlingen, aus Azerbeidshan überfüllt.  
Viele sterben vor Hunger und Kälte. Die Not und das  
Elend sind unbefreiblich.

### Die Friedensbedingungen des Kapites.

WTB. Rom, 22. Januar. Der Papst hielt heute morgen  
im Konklavium eine Anrede, in der er von neuem seinen  
tiefen Schmerz über den so unheilvollen Krieg Ausdruck gab,  
und bemerkte, daß Monat im Monat verstriche, ohne daß sich  
auch nur von ferne die Hoffnung zeige, daß dieses V ich ein  
Ende nehmen werde. Er sagte hinzu, daß wenn er auch ein  
Ende dieser Geisel nicht herbeiführen könne, er sich bemüht  
habe und noch bemüht, zu vermitteln, und daß er eine völlig  
unparteiische Haltung einnehme.

### Italien sucht Dampfer.

WTB. London, 22. Jan. Am Tage verlautet, daß die  
italienische Regierung 200 Dampfer für dringende Trans-  
porte von Weizen und Kohle nach Italien jule.

### Der tolgelagte V. r. nassand.

WTB. Kapstadt, 22. Jan. (Neuzeit.) Die Waren  
verleihen unter Warig, Kemp, Spemann und Städler  
Blenderwacht am 9. Januar in der Richtung auf Natal. Am  
14. Januar war Kemp mit einem größeren Kommando und

einigen Reitern in Wamas, Mariz und Spemann in  
Jerusalem und Blydenwacht. An demselben Tage gerieten  
36 Mann Regierungstruppen bei Ranglig in eine Falle  
und wurden gefangen. Sind rüdte 25 Weilen nach Capas  
vor, griff eine britische Hauptabteilung an und zwang sie  
mit dem Verluste von 8 Toten, 20 Verwundeten und einer  
Anzahl Gefangenen zum Rückzuge.

Dr-Zug Rife-Brüffel-Berlin.  
WTB. Frankfurt a. M., 22. Januar. Die „Zeff. Ztg.“  
meldet aus Brüffel: Ab 1. Februar soll ein Dtag Rife-  
Brüffel-Berlin mit 70 Kilometer Geschwindigkeit verkehren,  
der vorausichtlich auch Speise- und Schlafwagen führt.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

### Währungsflimmungs-Bild.

Berlin, 22. Januar. Das Thema Politik trat im heutigen  
freien Börsenverkehr mehr in den Hintergrund; nur die offizielle  
Note in betreff des amerikanischen Wapenexports wurde lebhafter  
besprochen. Die großen Kursprünge, die seitler tag täglich in  
genießen, von der jüdischen Tagespotation proklamierten An-  
zahlverluste ausgeführt wurden, wurde heute wenig oder gar nicht  
berücksichtigt. Dagegen fanden in dieser Richtung die verschieden-  
artigsten Papiere, die sonst dem allgemeinen Treiben des freien  
Börsenverkehrs entrückt zu sein pflegten, größere Beachtung. Unter  
diesen war die 4-proz. japanische Anleihe zu nennen, die auf die  
erfolgende Zahlung aus dieses Annuarcoupons prozentweise stiegen.  
In einseitigen Anleihen verließ das Geschäft auch heute ruhig;  
Spons. „Kriegsanleihe“ nachden die Deutschen Wapen-Aktionen mit mehr-  
prozentiger Preissteigerung eine Ausnahme. Deutsche Bank-Aktionen,  
wie Disconto-Anteile und Deutsche Bank in guter Frage. Be-  
sonders bevorzugt und wesentlich höher wurden russische Bank-  
Aktionen, auch russische Prioritäten gefragt, wie man uns last, für  
holländische und dänische Rechnungen. Außerdem war die fortgesetzte  
Preisbefestigung der Henri-Eisenbahnaktien zu erwähnen. Tägliches  
Geschäft anheben auf 2 1/2 bis 2 Prozent. Privatdiskont 4 Proz.,  
und darunter. Von Notizen bestand fortgesetzt Nachfrage für Rubel-  
noten.

### Stimmungen des Kassinnabrats.

Berlin, 22. Januar. Der Vorsitzende eröffnete die heutige Ge-  
sellschafts-Versammlung des Kassinnabrats mit einem Nachruf  
für das verorbene frühere Mitglied des Aufsichtsrats Herrn  
Bankier Dr. v. Krüger, Vaterland. Aus dem Geschäftsbereich  
des Vorstandes geht hervor, daß der Kassaabrat im Jahre 1914  
etwa 150 Millionen Mark aktiv, während er im Jahre 1913  
192 Millionen Mark gewesen ist. Berücksichtigt man, daß Ende  
Juli 1914 ein Mehrbetrag von 11 Millionen Mark zu verzeichnen  
war und daß somit auf einen Jahresabfall von etwa 210 Millionen  
Mark überführt werden konnte, so hat der Krieg der Kassaabrat  
einen Abholverlust von mehr als 50 Millionen Mark verursacht.  
Infolgedessen sind die Generalfunktionen der Kassinnabrat  
geändert worden, eine enorme Veränderung der meisten Mem-  
berien und die Schürferlei der Beschaffung geeigneter Ar-  
beiter treten. Die Gesellschafts-Versammlung wurde in Kenntnis  
gesetzt, daß infolge der Kriegseröffnung die Verhandlungen  
zur Bindung der Werte nicht fortgesetzt werden können. Es soll  
deshalb über die Veränderung des Statutes in einer neuen  
Gesellschafts-Versammlung der Kassinnabrat in einem Vertrag-  
verhandelt werden. Die Werte aller Sammler und In-  
haber wurden als Kassinnabrat aufgenommen.

Leipziger Volkswirtschaft. In dem am 30. September v. Js.  
abgelaufenen Geschäftsjahre ist ausschließlich des Gesamtvermögens  
von 222.512,87 M. ein Gewinn von 787.447,86 M. erzielt worden.  
Der auf den 11. Februar einberufenen Generalversammlung wird  
vorgezogen, dem gesetzlichen Reinertrags 55.505,64 M., dem  
Spezialertrags 250.000 M. auszuführen und eine Dividende  
von 8 Prozent (auf den Vorjahr) zu verteilen. Auf neue Rechnung  
werden 278.288,87 M. vorgezogen.

Neue Kassinnoten. Die Kassinnote für die Kassinnote  
hat am 1. November 1914 ab der Gewerkschaft Henja-Silberberg  
einen Zuschlag zur Kassinnote in Höhe von 10 Prozent der  
durchschnittlichen Kassinnote aller Werke, und der Gewerks-  
schaft Gildard in Sondershausen eine einjährige Kassinnote  
Höhe von 8.225,00 Tausendstel gewährt. Ferner wurde vom  
1. Oktober 1914 ab der Bergbau-Gesellschaft Carlsguld m. B. für  
das bei Hülse a. d. Ahr liegende Kalwer eine einjährige  
Quote von 5.758 Tausendstel und der Gewerkschaft Neuland  
vom 1. September ab für Schacht V eine solche von 6.604 Tausend-  
stel gewährt. Schließlich wurde auch die Kassinnote des  
Kalweres Thierbach 1. vom 1. November ab in der bisherigen  
Höhe neu festgesetzt, während der bisherige Kassinnote für Schacht II  
schwerer Zuschlag vom 1. November ab in Abgang kommt.

Waffen- und Munitionsgewerbe. Die Kassinnote für  
Kemper & Co. in Röhrenberg. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der  
Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10  
Prozent (gegen 8 Proz. i. V.) vorzuschlagen. Der Reinertrag  
beträgt einschließlich des Vortrags nach Übernahme der üblichen  
Abreibungen 235.349 M., esgen 131.518 M. im Vorjahr.

Wollabfallentlastung in Gera. Die nächste Wollabfallentlastung  
des sächsisch-thüringischen Anbaubezirks findet am 22. und 23. Febr.  
in Gera statt. Die Anmeldungen werden am 9. Februar geschlossen.

### Waren und Produkte.

Samburs, 22. Januar. Schmalz unverändert.  
Getreide.  
Subdoff, 22. Januar. Getreidemarkt verkehrslos. Roggen  
16,85. Weizen: feucht.

### Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.  
100 R. Meer, Höhe 0,00 m)

	Jan.	Fall Wuchs	Jan.	Fall Wuchs	
Junglunzel.	+	-	Wittenberg.	22. +,20	-
Laua.	+	-	Rossau.	+ 4,10	- 4
Prog.	+	-	Schöneberg.	+ 4,47	- 5
raubitz.	+	-	Schöneberg.	+ 3,72	- 22
Waldau.	+	-	Tangermünde.	+ 4,39	- 13
Waldau.	+	-	Wittenberg.	+ 3,84	- 4
Leimeritz.	22. +1,92	20	Domitz.	+ 3,35	- 3
Aussig.	+	-	Bozenburg.	+ 3,26	- 6
Dresden.	+	-	Hönsdorf.	22. + 3,6	-
Torgau.	+	-	Leunau.	+ 3,30	- 1

verantwortlich für den politischen Teil. Gestaltet und;  
für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel;  
Eugen Brinkmann, Beutin, Bernitzsch u. m. 3. B.  
Stiegfried Drg. für Ausland und letzte Nachrichten. Dr.  
Karl v. Haeckel für den Anzeigenteil. Albert Barth,  
Ernst und Bertha von Otto v. Haeckel. Sammler in Halle.  
— Aufschriften an die Schriftleitung. Bericht, Einblendungen um  
sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne  
Schriftleiter zu richten.